

REGIO LINKS

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
174 · Ausgabe Region Bern · Februar 2017



ZUKUNFT STATT ABBAU

Gemeinsam für eine zukunftsorientierte Politik: Wir wollen die Mehrheit zurück!

DIE VORBEREITUNGEN FÜR DIE KANTONALEN WAHLEN LAUFEN AUCH IN DER REGION BERN-MITTELLAND AUF HOCHTOUREN. BALD BEGINNT DIE HEISSE PHASE. DAMIT ES UNS GELINGT, DIE ROTGRÜNE MEHRHEIT IM REGIERUNGSRAT ZURÜCKZUHOLEN UND UNSERE GROSSRATSFRAKTION ZU STÄRKEN, BRAUCHEN WIR DIE UNTERSTÜTZUNG VON EUCH, UNSEREN MITGLIEDERN DER GROSSEN UND GEWICHTIGEN REGION BERN-MITTELLAND.

Die Bürgerlichen im Kanton Bern wissen ihre neue doppelte Mehrheit zu nutzen und treiben die Umverteilung von unten nach oben voran. Zuletzt haben sie ein weiteres, schmerzhaftes Abbaupaket geschnürt: Weniger Mittel für die Spitex, ältere Menschen, Behinderte, psychisch Kranke und Armutsbetroffene. Dafür sollen die Gewinnsteuern von hochprofitablen Unternehmen gesenkt werden. Dieser Steuerwettbewerb auf Kosten der verletzlichsten Bevölkerungsgruppen führt zu zunehmender Einkommens- und insbesondere Vermögensungleichheit – und damit zu Armut. Zugleich wird die Lebensqualität von uns allen angegriffen.

Wir wehren uns entschieden gegen diese fatale Politik des Steuerdumpings. Wir wollen nicht auf Kosten von verletzlichen Bevölkerungsgruppen oder anderen Ländern leben, sondern mit einer positiven Dynamik die Lebensqualität aller verbessern. Die Wahlplattform der SP Kanton Bern zeigt auf, wie wir dies erreichen können. In der Region Bern-Mittelland haben wir für die heisse Phase drei Prioritäten gesetzt:



Tanja Bauer, Leiterin
Wahlausschuss der
SP Bern-Mittelland

■ FÜR GUTE SCHULEN STATT BILDUNGSABBAU

■ FÜR EINEN STARKEN SERVICE PUBLIC STATT STEUERGESCHENKE

■ FÜR BEZAHLBARE WOHNUNGEN STATT STEIGENDE MIETEN

Eine gewichtige Region

Der Kanton Bern zählt über 1 Million Einwohnerinnen und Einwohner. Über ein Drittel davon lebt in der Region Bern-Mittelland. Entsprechend wird in unseren drei bevölkerungsstarken Wahlkreisen mehr als ein Drittel der Grossratssitze besetzt. Und in der Vergangenheit wurden Majorzwahlen mehr als einmal in unserer Region entschieden – zugunsten der SP. Es ist also ungemein wichtig, dass wir in diesen Wahlkreisen mit aller Kraft mobilisieren.

Die Ausgangslage ist gut: Wir treten mit vier rot-grünen Regierungsratskandidierenden an und haben acht starke Grossratslisten (Frauen, Männer, JUSO). Wir haben eine gute Wahlplattform mit zukunftsorientierten Ideen. Und wir haben mit der Basiskampagne ein wichtiges

Instrument, um mit potenziellen Wählerinnen und Wählern direkt in Kontakt zu treten. Aber machen wir uns nichts vor: Die Bürgerlichen sind bereit und mit viel mehr finanziellen Mitteln ausgestattet als wir. Darum braucht es uns alle:

■ Redet mit den Menschen, denen ihr im Alltag begegnet. An kantonalen Wahlen nehmen jeweils nur rund 30 % der Stimmberechtigten teil: Jede Stimme zählt!

■ Liket unsere regionale Facebook-Seite @spregionbern und teilt unsere Inhalte, damit wir auch in den sozialen Medien sichtbar sind.

■ Nehmt an unserem Wettbewerb teil und macht andere darauf aufmerksam:

www.zukunftstatabbau.social

Auf der nächsten Doppelseite stellen wir euch unsere bisherigen Grossrätinnen und Grossräte und ihre politischen Ideen vor. Und wir zeigen am Beispiel der desaströsen Kürzungen in der Sozialhilfe auf, wie wichtig die Rückeroberung der linken Mehrheit in der kantonalen Exekutive für die verletzlichsten Bevölkerungsgruppen ist.

Ich danke euch allen herzlich für euer wertvolles Engagement!

Im Einsatz für eine starke Region

BERN

Im Kurzporträt blicken die 14 bisherigen SP-Grossrätinnen und SP-Grossräte aus der Region Bern-Mittelland auf die vergangene Legislatur zurück und zeigen auf, wofür sie sich auch in Zukunft im Grossen Rat einsetzen wollen.



Nicola von Greyerz | 05.01.1

1973 | Wissenschaftskommunikatorin, Kulturmanagerin

Ich bin Städterin und ich bin stolz darauf. In den letzten vier Jahren im Grossen Rat hat es mich immer wieder erstaunt, wie fest man sich immer wieder für städtische Anliegen starkmachen muss. Die Region Bern ist und bleibt der (Wirtschafts-) Motor unseres Kantons. Dafür will ich mich weiterhin einsetzen – gerade auch weil ich gelernt habe, dass eine starke Region Bern allen andern Regionen hilft, stärker zu werden und sich weiterzuentwickeln.

www.nicolavongreyerz.ch



Béatrice Stucki | 05.02.9

1958 | Gewerkschaftssekretärin VPOD

Die Sozialdemokratie muss den Widerstand gegen die bürgerliche Politik, die denen gibt, die haben, und dort nimmt, wo schon wenig ist, lauter und hartnäckiger führen. Deshalb setze ich mich für einen Kanton ein, der die besten Bildungsangebote und eine gute Gesundheitsversorgung für alle anbietet; für den faire, moderne Arbeitsbedingungen selbstverständlich sind und der einen weltoffenen und humanen Umgang mit allen Menschen pflegt. Dazu muss die Politik die finanziellen Mittel bereitstellen.

www.beatrice-stucki.ch



Meret Schindler | 05.03.7

1986 | Dipl. Pflegefachfrau HF

Als städtisches Mitglied der Sicherheitskommission setze ich mich in Kommission und Rat bei der Polizeigesetzrevision für Freiheit statt «Sicherheit» ein. Die Ratsmehrheit opfert aber die Freiheit für etwas «Sicherheit».

Das zeigte sich auch in der ganzen Novemberdebatte zum Abbaupaket und zum Sozialhilfegesetz. Dem bürgerlichen Powerplay mit der doppelten Ratsmehrheit entgegenzutreten ist charakterbildend. Mit dem Charakter setzen wir uns ein für eine Zukunft statt Abbau. Auf neue Ratszusammensetzungen!

www.meret-schindler.ch



Ursula Marti | 05.04.5

1966 | Eigenes Kommunikationsbüro

In «meiner» Kommission, der Finanzkommission, kämpfe ich dafür, dass der Kanton investiert statt abbaut: in die Bildung, Gesundheitsversorgung, soziale Sicherheit, ÖV, Forschung und Innovation. Das stärkt die Menschen, den sozialen Ausgleich, schafft Arbeitsplätze und eine hohe Lebensqualität. Nur so bringen wir den Kanton Bern voran! Einen schönen Erfolg konnte ich mit meiner Motion für die Förderung der Ferienbetreuung der Schulkinder verbuchen. Das motiviert zum Weitermachen!

www.ursulamarti.ch



David Stampfli | 06.01.7

1982 | Parteisekretär, Historiker

Soziale Gerechtigkeit ist die Basis für eine funktionierende Gesellschaft. Aufgrund dieser Überzeugung engagiere ich mich in der SP. Als Grossrat und Vorstandsmitglied des VCS Kanton Bern setze ich mich insbesondere für den umweltfreundlichen Verkehr und eine sinnvolle Raumplanung ein, also eine gezielte Verdichtung in den urbanen Zentren. Als Präsident von Pro Bremgartenwald liegen mir zudem der Wald als Natur- und Erholungsraum sowie das Wohl der Tiere am Herzen.

www.davidstampfli.ch



Stefan Jordi | 06.02.5

1971 | Leiter regionale Partizipation BFE

Von der Stadt- in die Kantonspolitik zu wechseln, bringt so einige neue Erfahrungen mit sich. Zum Beispiel: Da werden einzig auf die Stadt Bern zielende Gesetzesartikel verabschiedet. Das kann nicht sein. Stadt und Land müssen solidarisch zusammen die Zukunft des Kantons gestalten. Nur so meistern wir die kommenden Herausforderungen. Die Stadt Bern übt als Wirtschaftsmotor, als Kultur- und Bildungszentrum eine unverzichtbare Funktion aus. Dass das so bleibt, dafür setze ich mich ein.

www.stefanjordi.ch

n und einen solidarischen Kanton

MITTELLAND SÜD



Sarah Gabi Schönenberger | 02.01.1

1978 | Juristin, Lehrerin, Familienfrau | Schwarzenburg

Ich schaue für Zukunft statt Abbau, Fortschritt statt Rückschritt, einen repräsentativeren Frauenanteil im Rat und verschaffe auch Kindern, Jugendlichen und Familien mehr Gehör in unserem Kanton!

Wir müssen Armut statt Arme bekämpfen, denn Kinder, Krankenkassenprämien und Arbeit dürfen nicht arm machen!

Erreichtes im Grossen Rat:

- Keine 25 % Lohneinbusse für Tageseltern und keine Einstellung des Brustscreening-Pilots, Schnegg musste zurückkrebsen.
- Verstärkung Bienengesundheit.
- Verkehrsunterricht nun im PoLG.

www.sarah-gabi.ch



Elisabeth Striffeler-Mürset | 02.03.8

1958 | Fachfrau Intensivpflege, Gerontologin MAS | Münsingen

Ich werde weiterhin dafür kämpfen, dass das Gesundheitswesen in die Zukunft orientiert ist und dass in Prävention und Gesundheitsförderung investiert wird. Ich setze mich ein, damit der Abbau in der Sozialhilfe gebremst wird, damit arme, kranke und alte Menschen ein würdiges Leben führen können. Das Behindertenkonzept soll so umgesetzt werden, dass Menschen mit Behinderungen selbstbestimmt und gleichberechtigt in unserer Gesellschaft leben können und dass ältere Mitarbeitende nicht diskriminiert werden.

www.striffeler.ch



Luc Mentha | 01.01.5

1952 | Fürsprecher | Köniz

«Il faut dire ce que vous faites, et faire ce que vous dites.» So lautet stets mein Motto. Nach meinem 10-jährigen Engagement als Gemeindepräsident von Köniz bin ich nun seit 2010 im Grossen Rat aktiv. Meine Wahl in die 2014 neu gebildete Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission (BaK) hat mich gefreut und mich motiviert. Dort bringe ich meine persönlichen Hauptanliegen und meine Erfahrung im Bereich Siedlungsentwicklung, öffentlicher Verkehr, nachhaltige Energiepolitik tatkräftig ein.

www.lucmentha.ch



Daniel Wildhaber | 01.03.1

1960 | Schulleiter | Rubigen

Im Grossen Rat setze ich mich ein für Chancengerechtigkeit. Mein Schwerpunkt ist die Bildung. Nach der Novembersession 2017 mit ihren schmerzhaften und unverantwortlichen Kürzungen im Bereich des Gesundheitswesens und den bedauerlichen Sparmassnahmen in der Bildung muss die momentan bürgerlich dominierte Regierung durch eine rot-grüne Regierung abgelöst und muss die Fraktion SP-JUSO-PSA grösser werden. Für ein gutes Gesundheits- und Bildungswesen will ich mich als Grossrat weiterhin engagieren.

www.daniel-wildhaber.ch

MITTELLAND NORD



Kornelia Hässig Vinzens | 03.01.8

1967 | Biologin, Fachspezialistin BFE | Zollikofen

Wenn es allen gut geht, geht es allen besser! Eine gute Bildung ist der Schlüssel für Chancengleichheit und beruflichen Erfolg, deshalb müssen wir in die Aus- und Weiterbildung investieren. Dazu gehört aber auch, dass wir die Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördern. Als Präsidentin der SP Frauen Bern ist mir das ein grosses Anliegen. Eine gesunde Umwelt bedeutet gute Lebensqualität, deshalb müssen wir nachhaltig mit Energie und der Umwelt umgehen. Dafür setze ich mich in Beruf und Politik ein.



Mirjam Veglio | 03.03.4

1967 | Betriebsökonomin | Zollikofen

«Soziale Sicherheit und Perspektiven – der Mensch gehört in den Mittelpunkt»: Mit diesem Schwerpunkt gehe ich in die Grossratswahlen 2018. Der Abbau im letzten November hat viele Menschen – Alte, Behinderte und sozial Schwache – hart getroffen. Für diese Menschen will ich mich auch weiterhin im Grossen Rat einsetzen.

www.mirjam-veglio.ch



Roland Näf | 04.01.4

1957 | Lehrer | Muri

Seit 2017 fokussiere ich mein politisches Engagement auf die Bildung. Als Präsident der kantonalen Bildungskommission folge ich der Überzeugung, dass eine gute Bildung das beste Rezept für eine erfolgreiche Gemeinschaft und persönliche Teilhabe ist. Zudem ermöglichen die Erfahrungen als ehemaliger Präsident der Berner SP das Mitdenken in allen Politikbereichen. Gerne möchte ich mich weiterhin für eine starke SP zu Gunsten aller Bernerinnen und Berner einsetzen.

www.naefpiera.ch



Daniel Wyrsch | 04.03.1

1963 | Geschäftsführer BSPV, Lehrer Sekundarstufe II | Jegenstorf

In der Politik interessieren mich grundsätzlich alle Themen. In meinen zwei Jahrzehnten Gemeindepolitik habe ich mit den JegenstorferInnen viele Akzente setzen können. Nun beim Staatspersonalverband engagiere ich mich täglich für faire Anstellungsbedingungen für die Angestellten und einen guten Service public. Auch bei der Arbeit in der kant. Finanzkommission setze ich Akzente: z.B. gegen die Reduktion der Unternehmensgewinnsteuer. Sparen bei den sozial Schwächeren, das geht gar nicht!

www.wyrschs.ch

«Es stimmt grundsätzlich etwas nicht mit der kantonalen Sozial- und Familienpolitik»

WER IM KANTON BERN SOZIALHILFE BEZIEHT, KOMMT KÜNFTIG NOCH MEHR UNTER DRUCK. DER GROSSE RAT HAT ENDE LETZTEN JAHRES DEN GRUNDBEDARF UM 8 PROZENT GEKÜRZT. DAMIT IST BERN DER KANTON, DER AM WENIGSTEN FÜR DEN GRUNDBEDARF AUSRICHTET. ZUGLEICH GIBT ES IM KANTON BERN AM MEISTEN BEDÜRFTIGE KINDER UND JUGENDLICHE.

Der Abbau trifft die sozial Schwächsten besonders stark, die SP hat sich erfolglos dagegen gewehrt. Die höheren Anreizleistungen werden kaum Abhilfe schaffen. Denn nicht alle sind im Arbeitsmarkt integrierbar.

Felix Wolfers, wen trifft dieser Kahlschlag am härtesten?

Bei allen unterstützten Personen wird der Grundbedarf für den Lebensunterhalt gekürzt. Wer arbeitet oder an einem Beschäftigungsprogramm teilnimmt, kann diese Kürzung ganz oder etwas kompensieren. Deshalb sind all diejenigen besonders betroffen, die nicht arbeiten können. Also Kinder, Alleinerziehende oder Kranke. Unsere Berechnungen zeigen, dass lediglich eine Minderheit die vom Kanton geplanten Kürzungen kompensieren kann. Deshalb geht es den meisten Personen in Zukunft finanziell schlechter als heute.

Springt bei den Kindern die Stadt in die Lücke? Schon heute ist ja jedes achte Kind in der Schweiz von Armut betroffen oder bedroht?

Die Sozialhilfe wird kantonal geregelt, es macht kaum Sinn, wenn einzelne Gemeinden Sonderlösungen beschliessen und selbst finanzieren. Es muss somit in erster Linie auf kantonalen Ebene versucht werden, Kürzungen zu Lasten von Kindern und Jugendlichen zu verhindern.



Felix Wolfers ist Leiter des Sozialamts der Stadt Bern und Co-Präsident der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS).

Speziell Einzelelternhaushalte sind oft von Einkommensarmut betroffen. Trifft das auch für Bern zu?

2016 wurden in der Stadt Bern 624 Einzelelternhaushalte von der Sozialhilfe unterstützt, das sind 16 Prozent aller Unterstützungsdossiers. Auffallend ist, dass im Kanton Bern besonders viele Einzelelternhaushalte bedürftig sind. In Biel ist mehr als die Hälfte dieser Haushalte von Sozialhilfe abhängig. Zudem: In keinem andern Kanton sind so viele Kinder und Jugendliche in der Sozialhilfe wie in Bern. Da stimmt grundsätzlich etwas nicht mit der kantonalen Sozial- und Familienpolitik.

Es reicht nicht, bloss zu fordern, dass mehr Sozialhilfebeziehende wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden. Es braucht auch genügend gezielte Angebote. Haben wir die?

Der Arbeitsmarkt will Fachleute, in der Sozialhilfe haben aber mehr als die Hälfte der Erwachsenen keinen Berufsabschluss. Es braucht deshalb Qualifizierungsangebote für diese Personen. Dabei geht es nicht immer um eine Langzeitausbildung wie eine Berufslehre, sondern vielfach um kürzere Ausbildungen, wie etwa den Pflegehelferinnenkurs des Roten Kreuzes. Die Stadt Bern will heuer zusätzliche niederschwellige Kursangebote schaffen, insbesondere im Gastrobereich,

weil es hier viele offene Stellen gibt. Wichtig ist, dass diese Kurzausbildungen anschlussfähig sind ans Berufsbildungssystem und eine spätere Berufslehre erleichtern.

Wäre es nicht primär Aufgabe des Kantons, Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen?

Der Kanton Bern finanziert für alle Gemeinden Beschäftigungs- und Integrationsangebote. Wegen der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt braucht es aber zusätzliche Qualifizierungsangebote. Zwar finanziert der Kanton auch hier gewisse Kurse, es braucht aber einen Ausbau. Beschäftigung und Arbeitsvermittlung genügen oft nicht mehr, weil die reale Arbeitslosigkeit für Unqualifizierte im Kanton Bern bereits heute bei 11 Prozent liegt. Es führt deshalb kein Weg an der beruflichen Qualifizierung auch von Personen in der Sozialhilfe vorbei. Diesen Aspekt muss der Kanton noch vermehrt berücksichtigen.

Interview: Marieke Kruit

«Wer nicht arbeiten kann, ist besonders betroffen.»